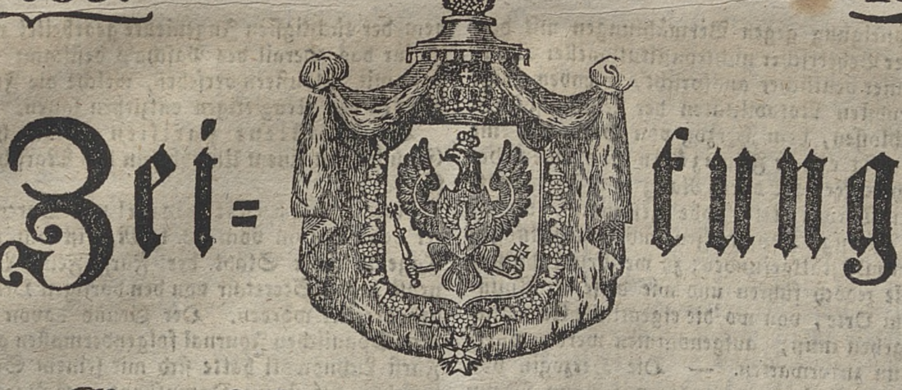
№ 209. 1842.



Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 8. September.

Inland.

Berlin den 5. Sept. Der Kaiserlich Russische General-Major vom General-Stabe, von Duhamel, ist von St. Petersburg hier angekommen.

Se. Durchlaucht der General-Major und Kommandeur der 6. Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, ist nach Teplitz, und der General-Major und Direktor des Allgemeinen Kriegs-Departements, von Reyher, nach Schlesien abgereist.

Ausland.

Rußland und Polen.

Warschau den 1 September. Aus St. Petersburg ist, wie die hiesigen Zeitungen, jedoch ohne Angabe des Datums, melden, durch telegraphische Depesche die Nachricht hier eingegangen, daß die Großfürstin Marie, Gemahlin des Großfürsten Thronfolgers, von einer Prinzessin entbunden worden ist, welche den Namen Alexandra erhalten hat. Zur Feier dieses Ereignisses wird heute im hiesigen großen Theater freies Schauspiel seyn.

St. Petersburg den 23. August. Im vergangenen Herbst hatte ein Volksaufstand in der transkaukasischen Provinz Gurien statt, welchen administrative Maßregeln, von den Ortsbehörden nicht mit gehöriger Umsicht ausgeführt, veranlaßten. Er ward bald gestillt, wobei sich besonders mehrere eingeborne Edelleute und Fürsten, die im Russischen Staatsdienst stehen, verdient machten. Letztere werden jetzt mit Orden und Rangerhöhung belohnt. — Nach der neuesten Volkszählung hat die Stadt Moskau jetzt eine Bevölkerung von circa 350,000 Menschen, wobei die männl. die weibliche um mehr als 8000 Individuen übertrifft. Die Manufakturen und Fabriken haben während der zwei letzten Decennien einen solchen Umfang in dieser Stadt gewonnen, daß man allein an 40,000 bei ihnen betheiligte Arbeiter zählt; nächst diesen können noch an 30,000 andere Arbeiter angenommen werden, die in den kleinen Gewerkstuben beschäftigt sind. Der Werth der durch die Manufakturindustrie jährlich geförderten Arbeiten kann wenigstens auf 20 Mill. Silberrubel angeschlagen werden. Moskau wird jetzt im Russischen Kaiserstaat als die erste und wichtigste Stadt des inländischen Gewerbfleißes angesehen. Ihr dadurch errungener Wohlstand, den sie wesentlich dem seit 1823 von der Regierung angenommenen Schutztarif verdankt, hat so zugenommen, daß man schon seit mehreren Jahren keine Spuren mehr von der im Jahr 1812 so schrecklich über sie hereingebrochenen Katastrophe wahrnimmt. — Die Zahl der öffentlichen Volksbibliotheken in Rußland beläuft sich jetzt auf 41, die zusammen an 90,000 Bände fassen mögen. Ihr Zustand verbessert sich allmählig durch Beiträge des Publikums, für dessen ausschließliche Interessen sie bestehen. Der gelehrten Vereine und literarischen Gesellschaften werden im Reiche 12 gezählt.

Frankreich.

Paris den 31. August. Nachdem die Heiraths-Projekte zwischen dem Herzog von Bordeaux und der Großfürstin Alexandra, trotz den lange gepflogenen Unterhandlungen, zu keinem Resultate geführt haben, andererseits in dem liberalen Frank-

reich die Abneigung gegen Vermählungen mit den Töchtern der Beherrscher nichtconstitutioneller Staaten sich immer deutlicher ausspricht, so haben einige der bedeutendsten Notabilitäten der legitimistischen Partei beschlossen, dem Herzog von Bordeaux eine Heirath mit einer Französin aus einem der alten Geschlechter, die durch Rang und Verwandtschaft dem Throne stets nahe gestanden, vorzuschlagen. Häufige Konferenzen und Mittheilungen haben dieserhalb stattgefunden; zu welchem endlichen Resultat sie jedoch führen und wie diese Eröffnungen an dem Orte, von wo die eigentliche Entschließung ausgehen muß, aufgenommen werden dürften, ist nun zu erwarten. — Die Herzogin von Dino, Nichte Talleyrands, die mit ihrem Oheim in London war, daselbst die Honneurs des Gesandtschafts-Hotels machte und der regierenden Dynastie eifrigst ergeben war, scheint auf einmal mit dem Hof gebrochen zu haben. Gewiß ist es, daß sie sich von allen Berührungen mit demselben zurückgezogen hat und sich für gewisse andere Heirathsprojekte lebhaft interessirt. In dem Fort Vincennes herrscht seit einiger Zeit große Thätigkeit, Ställe für 3000 Pferde werden eingerichtet und seit 3 Monaten arbeitet die Artillerie unausgesetzt an Patronen und Cartouchen, deren bereits 8 Millionen verfertigt wurden; — 60 Feuerwerker sind täglich bei diesen Arbeiten beschäftigt. Gute Aussichten für den bewaffneten Frieden!

Die von einer deutschen Zeitung mitgetheilte Nachricht über die Beinverkürzung des Herzogs von Bordeaux, hat die getreuen Legitimisten der Faubourg St. Germain in sehr heftigen Zorn versetzt. Sie sind gestern Abend in großer Zahl zusammen gekommen und haben beschlossen, eine aktenmäßige Widerlegung bekannt zu machen. Nichtsdestoweniger ist es wahr, daß jene Nachricht der Augsburger Zeitung schon lange in Paris verbreitet war.

Es scheint gewiß, daß der König ein eigenhändiges Condolenzschreiben vom Kaiser Nikolaus erhalten hat. Das Kabinet von St. Petersburg soll in der jüngsten Zeit eine ganz geänderte Stimmung gegenüber der Julidynastie zu erkennen gegeben haben.

Thiers soll vor seiner Abreise nach der Schweiz einige tröstliche Worte an Odilon Barrot geschrieben haben; wie es heißt, hätte Thiers sich dahin ausgesprochen: der Conseilpräsident vom 1. März könne nie mit dem dirigirenden Minister vom 29. Oktober stimmen; die Linke solle sich beruhigen und auf ihn — Thiers — vertrauen.

Die Polizei hat Betrügereien der strafbarsten Art in einem der wichtigsten Zweige der Finanz-Verwaltung entdeckt und heute 12 Verhafts-Befehle gegen Beamte jenes Ministeriums erlassen.

Man erbaut in diesem Augenblicke in dem Hafen von Bercy ein prachtvolles eisernes Dampfschiff, welches auf Bestellung Ibrahim Pascha's von einem der tüchtigsten Ingenieure gearbeitet wird. Es ist für das Serail des Pascha's bestimmt und deshalb mit Jalousieen versehen, welche die Frauen den Blicken der Neugierigen entziehen sollen.

Der Moniteur parisien erklärt heute das Gerücht von einem Unwohlsein des Marschall Soult für falsch.

Nach dem Constitucional von Barcelona, unter dem Datum vom 22. l. M., ist am nämlichen Tage in jener Stadt der Fürst Felix Lichnowsky nebst dessen Secretair von den dortigen Orts-Behörden arretirt worden. Der Grund davon wird von dem Spanischen Journal folgendermaßen angegeben. Fürst Lichnowski hatte sich mit seinem Sekretair in Lissabon auf einem Dampfboot nach Barcelona eingeschifft. Während der Seefahrt entstand zwischen dem Fürsten Lichnowsky und einem reisenden Spanier ein heftiger Streit, der in Thätlichkeiten ausgeartet wäre, wenn die Umstehenden sich nicht dazwischen gelegt hätten. In Barcelona angelangt beschwerte sich der Spanier bei seiner Regierung über den Fürsten Lichnowsky, den er als gewesenen General des Don Carlos verdächtig schilderte. Der politische Chef von Barcelona verlangte daher, von den Papieren des Fürsten Lichnowsky Einsicht zu nehmen, und da er, wie das Journal bemerkt, sie nicht in der vorgeschriebenen Genauigkeit fand, ließ er den Fürsten und dessen Begleiter, der bei ihm Secretairstelle vertritt, verhaften. Diese Verhaftung scheint in Barcelona große Sensation gemacht zu haben.

Paris den 1. September. Die als Comité versammelten Deputirten der weinbauenden Departements haben bei einer Unterredung, welche sie mit den Haupt-Mitgliedern des Kabinets hatten, die Versicherung erhalten, daß in der nächsten Session verschiedene, für die von ihnen repräsentirte Industrie günstige Gesetz-Entwürfe den Kammern vorgelegt werden sollen. Es scheint in der That, daß man die Zeit zwischen den beiden Theilen der Session dazu benutzen wird, Handels-Verträge mit mehreren Theilen des nördlichen Europa und des südlichen Amerika vorzubereiten.

Die Gazette des Tribunaux enthält Folgendes: „Die Instruction in Betreff der Unterschleife, deren wir kürzlich erwähnten, dauert fort; gestern und heute sind neue Verhafts-Befehle vollzogen worden. Die Kasse der Depots und Consignationen war es, bei welcher die Betrügereien vorfielen, deren Urheber oder deren Hauptwerkzeuge wenigstens verhaftet worden sind. Wir werden die näheren Details veröffentlichen, sobald dies angeht, ohne dem Gange der Instruction hinderlich zu sein."

Eine heute Nachmittag aus Marseille eingetroffene telegraphische Depesche meldet, daß daselbst vorgestern Abend das Indische Felleisen eingetroffen sei. Die Briefe aus Bombay vom 29. und 30. Juli sollen sehr beunruhigend lauten. Es heißt,

die Engländer hätten neuerdings eine Niederlage erlitten. Die Berichte aus China sind von keiner Bedeutung. Die Zeitungen werden erst morgen in Paris eintreffen, und es steht dahin, ob bis dahin noch andere Nachrichten mitgetheilt werden.

Der Französische wissenschaftliche Kongreß zu Straßburg wird die ersten Gelehrten Frankreichs und Deutschlands versammeln, da er sich an die Versammlung der Deutschen Naturforscher und Aerzte so anschließt, daß beide Gelehrten-Kongresse von denselben Personen besucht werden können. Schon sind in Straßburg über 500 Personen angemeldet.

Großbritannien und Irland.

London den 30. August. Nachdem alle Anstalten auf der Königlichen Yacht „Royal George" zur Einschiffung nnd Reise der Königin getroffen waren, verkündete gestern früh um 7 Uhr der Donner der Geschütze die Ankunft der Königin und des Prinzen Albrecht, welche in den Werften von Woolwich von einer großen Anzahl ausgezeichneter See-Offiziere, den Admiral Sir George Cockburn an der Spitze, und einer großen Anzahl von Edelleuten ihres Hofes empfangen wurden; auch der Herzog von Cambridge hatte sich eingestellt, um der Königin Lebewohl zu sagen. Die Einschiffung erfolgte sofort, und präzise 7 Uhr setzte sich der „Royal George", von einem Dampfschiffe bugsirt, in Bewegung. In der Begleitung der Königin am Bord befanden sich der Ober-Kammerherr, Graf v. Delawarr, der Ober-Hofmeister, Graf v. Liverpool, der Ober-Stallmeister, Graf v. Jersey, die Gräfin v. Norfolk und Andere. Geschützes-Salven von den umliegenden Schiffen begleiteten die Abfahrt. Der „Royal George" wurde von den Dampfschiffen „Shearwater", „Salamander", „Lightning", Black Eagle", Rhadamanthus" und „Fearleß" eskortirt; zu denen bei dem Nore noch die Fregatte „Pique" von 36 Kanonen, die Sloops „Daphne" und „Wolverine" von 18 Kanonen und alle Yachts hinzukommen sollten, welche dem sogenannten Königl. Yacht-Geschwader, eine Gesellschaft von Marine-Liebhabern, gehören. Das Linienschiff „Camperdown" von 120 Kanonen sollte bei dem Nore den Salut geben. Dieser Salut ererfolgte gestern um 11 Uhr Morgens, als die Königl. Escadre bei dem Leuchtthurm von Nore ankam. Während der Fahrt auf der Themse scheint die Königin nicht wenig durch die Masse von Zuschauern belästigt worden zu sein, welche auf zahllosen Dampfschiffen sich dicht an die Königl. Yacht hinandrängten. Die letzten Nachrichten von der letzteren, welche die heutigen Abendblätter mittheilen, sind, daß dieselbe gestern Abend um 7½ Uhr auf der Höhe von Orfordneß gesehen worden sei, noch immer wegen ungünstigen Windes von zwei Dampfschiffen bugsirt. Sir Robert Peel begiebt sich, wie es heißt, zu Lande nach Schottland.

Die Krankheit des Erzbischofs von Canterbury, der sich bereits in seinem 77sten Lebensjahre befindet, hat eine so ernste Wendung genommen, daß man an seiner völligen Wiedergenesung zweifelt.

Die Nachrichten aus den Fabrik-Distrikten lauten wenig anders als die letzten Berichte. Allgemeine Rückkehr der Arbeiter zur Arbeit hat noch keinesweges stattgefunden, doch finden sich immer mehr Arbeiter bei ihren früheren Fabrikherrn ein.

Der Standard theilt in einem seiner leitenden Artikel die Nachricht mit, daß von Seiten der Preußischen Truppen am Rheine ein glänzendes Uebungs-Lager des 7. und 8. Armee Corps stattfinde, und bemerkt dabei: „Eine Anzahl ausgezeichneter Britischer Offiziere hat sich bereits in Köln versammelt, um Zeuge von diesem schönen Schauspiel zu sein, und man sagt, daß im Gasthofe Belle-Vue bereits Zimmer für den Herzog von Wellington und mehrere seiner Freunde besprochen seien. Es ist jedoch noch nicht gewiß, ob der Herzog am 29. August daselbst anwesend sein kann. Es heißt, er habe von Sr. Majestät dem Könige von Preußen eine sehr herzliche Einladung dazu erhalten. Der Ruhm der Preußischen Armee in wissenschaftlicher Hinsicht steht jetzt so hoch, daß einer Anzahl Britischer Offiziere von dem General-Commando die Erlaubniß gegeben werden soll, in jenem Lande die Kriegskunst zu erlernen."

Ein in der Königlichen Hofhaltung angestelltes junges Mädchen wurde kürzlich, weil sie zu den Methodisten übergetreten war, von ihrer Vorgesetzten des Dienstes entlassen. Sobald die Königin dies erfuhr, sprach sie ihre Mißbilligung über diese Strenge aus und setzte hinzu, daß es ihr sehr schmerzlich sein würde, wenn irgend eine Klasse ihrer Unterthanen der Religion halber leiden sollte; noch mehr betrübe es sie also, wenn so etwas in ihrer eigenen Hofhaltung vorgehe. Wenn eine Dienst-Entlassung stattfinden solle, so müsse sie diejenige Person treffen, welche so liberal verfahren sei, und es sei derselben demnach anzukündigen, daß die Königin ihre Dienste nicht mehr bedürfe. Die Vorgesetzte des Mädchens wurde hierauf fortgeschickt, und letzteres trat in sein voriges Verhältniß wieder ein.

Der Globe sagt in seinem Börsenbericht: „Die Getreidepreise sind hier so rasch gefallen, daß Weizen jetzt mit Vortheil nach dem Festlande wieder ausgeführt werden kann, und mehrere Ladungen sind auch wirklich zur Versendung nach Belgien gekauft worden."

Spanien.

Gijon den 16. August. Die Gerüchte von einem karlo-christinischen Aufstande, an dessen Spitze die Cabecillas, Arrago und Lopelane stehen, gewinnen täglich mehr an Festigkeit. Die Zusammenziehung der Truppen in Leon und Montbuey, die außerordentliche Depesche, welche der General erhalten hat und eine gewisse Thätigkeit in der Beam-

ten-Welt, alles läßt vermuthen, daß es sich um eine Insurrektion des Landes handelt, die mit einem nahen Aufstande in Gallizien, als dessen Chef man den General Tribe denunzirt, in Verbindung stehen soll.

Belgien.

Brüssel den 29. August. Im Commerce belge liest man: „Vor einigen Tagen meldete uns unsere Deutsche Korrespondenz den Abschluß einer kommerziellen Uebereinkunft zwischen Belgien und und den Deutschen Zoll-Vereins-Staaten für die Weine und Seidenwaaren, nach den Grundlagen der zu Paris am 16. Juli unterzeichneten Convention. Diese, obgleich voreilige Nachricht war im Grunde richtig, indem die nachstehende offizielle (auch bereits vom Moniteur mitgetheilte) Akte, in Erwartung der Unterzeichnung einer Uebereinkunft, die Wirkung einer der entworfenen Klauseln realisirt:

„Verminderungen der Einfuhrzölle von den Weinen und Seidenwaaren Deutschen Ursprungs.

Leopold, König der Belgier, allen Gegenwärtigen und Zukünftigen Gruß. Nach Einsicht des Artikels 2 des Gesetzes vom 6. August 1842; auf den Vorschlag Unserer Minister des Innern und der Finanzen haben Wir beschlossen und beschließen: Einziger Artikel. Provisorisch, und in Erwartung des Resultats der mit Deutschland eröffneten Unterhandlungen, sollen die aus dem Artikel 6 des Königlichen Beschlusses vom 12. August d. J. hervorgehenden Verminderungen auf die Weine und Seidenwaaren Deutschen Ursprungs angewendet werden. Diese Bestimmung wird am 1. Juli 1843 aufhören, wenn sie nicht vor dieser Zeit erneuert wird.

Gegeben zu Brüssel, den 28. August 1842."

Dasselbe Blatt sagt: „Die gemischte Kommission, welche mit der Entwerfung des Traktats in Bezug auf die Benutzung der Eisenbahnen beauftragt war, hat ihre Arbeiten beendigt. Da die Französischen Kommissarien auf viele ihrer Forderungen verzichteten, so ist der Traktat zur Ratifizirung nach Paris und Brüssel gesandt worden. Wie man sagt, ist derselbe befriedigender ausgefallen, als man bei Eröffnung der Unterhandlungen erwartete, doch soll er für die internationalen Verbindungen weniger günstig sein, als der mit Preußen abgeschlossene. Die Section zwischen Courtrai und Roubaix wird im Laufe des nächsten Monats eröffnet werden. Die Herren von Muelenaere, Liedts, Masai und Lejeune, welche Belgien bei diesen Unterhandlungen repräsentiren, sind gestern von Lille nach Brüssel zurckgekehrt."

Deutschland.

Frankfurt a. M. den 30. August. Heute, um $1\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags, ist Se. Durchlaucht der Kaiserlich Oesterreichische Haus-, Hof- und Staats-Kanzler, Fürst Metternich, mit Ihrer Durchlaucht der Fürstin hier angekommen. Se. Durchlaucht werden, wie man hört, nach kurzem Verweilen in unserer Stadt die Reise nach dem Johannisberg fortsetzrn.

Hamburg den 1. Sept., Nachmittags 6 Uhr. So eben erfahre ich, daß der der Bürgerschaft vorgelegte Bauplan, so wie das damit in Verbindung stehende Expropriations-Gesetz angenommen worden sind.

Schweiz.

Bern den 27. August. Der ausübende Rath hat die Bildung einer Gesellschaft zur Anlegung einer Eisenbahn von Bern nach Thun genehmigt. Die Vorarbeiten werden unverzüglich beginnen. Man hofft, Herrn Negrelli zu bewegen, daß er nach Bern kommt, um das Terrain zu untersuchen und sein Gutachten darüber abzugeben.

Oesterreich.

Wien den 29. Aug. (Bresl. Ztg.) Feuersbrünste sind fortwährend in der Monarchie an der Tagesordnung. Kein Tag vergeht, wo nicht hier oder dort die Sturmglocke ertönt. Die ungeheure Hitze dauert seit 2 Monaten fort und alle Wiesen und Felder gleichen den Steppen Rußland. Die Kornkammer der Monarchie, Böhmen, leidet an dieser Hitze am meisten und die Ernte ist eine ganz schlechte zu nennen. Man fürchtet für den Winter die traurigsten Folgen. — Der hochbetagte oberste Kanzler Graf Mitrofski ist seit 14 Tagen erkrankt. — S. K. H. der Erzherzog Carl ist gestern aus Ofen zurück hier eingetroffen. Fürst Metternich hat sich am Donnerstag von Marienbad aus nach Johannisberg begeben und dürfte seine Exkursion bis ins Hoflager des Königs von Preußen ausdehnen.

Die Siebenbürgischen Stände haben in dem, dem Kaiser zu unterlegenden Bericht als Beschwerde vorgestellt, wie auf eine Art, welche die Rechtsgleichheit der übrigen Kirchen beeinträchtiget, ungewöhnliche Feste, z. B. der St. Stephans-Tag, zu feiern befohlen, wie den protestantischen Bischöfen der Titel, welcher ihnen selbst im 56. Titel von 1791 beigelegt wird, im diplomatischen Style versagt, wie Jeder im Hermannstädter Theresianum, das doch aus der allgemeinen Landeskasse seine fortdauernde Subsistenz hat, wenn er vorher auch Protestant war, zum Katholiken erzogen wird, und der Kaiser gebeten, damit die ungewöhnlichen Festtage aufgehoben, den protestantischen Bischöfen der ihnen in den Landesgesetzen zugesicherte Titel im diplomatischen Style wiedergegeben und überhaupt das gleiche Recht der Kirchen in Siebenbürgen emporgehalten werde; eben so beschlossen sie, zu bitten, daß bei den inländischen Regimentern protestantische Regimentsprediger angestellt und die den Reformirten in Kraft des Gilanyischen Testaments noch zu Ende des 17ten Jahrhunderts vermachten Güter aus der Reihe der Fiskalitäten herausgenommen

und um so mehr ihnen zurückgestellt werden, als die katholischen u. unirten Bischöfe schon hinlänglich mit Gütern versehen sind. Endlich soll der Kaiser gebeten werden, auch die Beschwerde, welche dadurch entsteht, daß bei Besetzung der Landesämter auf die gleiche Berechtigung der vier rezipirten Religionen nicht immer die gehörige Rücksicht genommen wird, gänzlich heben zu lassen.

Türkei.

Konstantinopel den 12. August. Aus allen Theilen des Reiches kommen Besorgen erregende Nachrichten über die Stimmung des Volkes nach der Hauptstadt. Die Syrier beklagen sich über die Gewaltthätigkeit, welche die Türken ausüben, um sie zu zwingen, die Petition zu unterzeichnen, welche die Beibehaltung der Muselmännischen Behörden begehrt; die Minister verbergen aber dem Sultan alles, was ein übles Licht auf ihre Verwaltung werfen könne. Alle Geschäfte werden hier nach dem Rathe des Russischen Gesandten abgemacht. Vergebens sucht Sir Stratford Canning Einfluß zu gewinnen; die Instruktionen seines Kabinets lähmen seinen Willen, indem sie ihm vorschreiben, alles zu vermeiden, was Rußland mißfallen könne.

Der Französische Admiral La Susse hat Smyrna verlassen und ist nach Syra gesegelt, wo er sich mit 2 Englischen Linienschiffen und einem Kriegsdämpfer vereinigen wird, um zusammen nach der Syrischen Küste zu fahren. Die Pforte ist offiziell von dieser Demonstration in Kenntniß gesetzt.

Von der Türkischen Gränze den 20. August. Die Unruhen in Bulgarien und Macedonien sind, den letzten Berichten zufolge, durch die dahin detaschirten Truppen wieder gestillt. — Von der Montenegrinischen Gränze schreibt man, daß zwischen dem Wesir von Herzegowina und dem Vladika von Montenegro ein Waffenstillstand abgeschlossen worden sei, der vorerst bis zum Anfang des Monats October gelten soll. — Das kürzlich in Serbien entdeckte Komplott hatte, wie sich durch die Untersuchung herausgestellt, die Rückkehr des Fürsten Milosch auf den Serbischen Thron zum Zweck. Der Serbische Minister des Innern, Herr Raeicsevitsch, soll bereits ein Opfer der im Senat gegen sämmtliche Minister bestehenden Antipathie geworden sein, d. h., vom Fürsten seine Entlassung erhalten haben.

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 5. Sept. Auf telegraphischem Wege ist uns aus Köln so eben, ½2 Uhr, die Nachricht zugegangen, daß Se. Majestät der König der gestern, den 4ten, daselbst stattgehabten Dombau-Feierlichkeit beigewohnt und dabei öffentlich gesprochen haben. Nach vollendeter Feierlichkeit gaben Se. Majestät ein großes Diner und verfügten Sich des Abends auf dem für Allerhöchstdieselben bereitgehaltenen Dampfschiff zu dem Feuerwerke, welches auf dem Rhein abgebrannt wurde. Ihre Majestäten der König und die Königin genossen fortwährend des besten Wohlseyns und erfreuten das Publikum durch unausgesetzte Heiterkeit. Abends 10 Uhr begaben Sich Höchstdieselben von Köln nach Brühl. (Allg. Pr. St.-Ztg.)

Benrath den 30. August Die Königl. Majestäten langten vorgestern gegen 10 Uhr Abends auf Schloß Benrath hier an und begaben sich sofort, nachdem der Ortsvorstand die Ehre gehabt, Allerhöchstdenselben seine Ehrfurcht bezeigen zu dürfen, in die Gemächer des rechten Flügels. Se. Majestät der König befinden sich glaubwürdigen Mittheilungen zufolge, bereits in der erfreulichsten Besserung; die Schmerzen am Fuße haben nachgelassen, und nur eine Anschwellung desselben erheischt noch die ungestörte Ruhe.

Euskirchen den 29. August. Heute hat der Einzug der Truppen ins Lager stattgefunden. Jedes Regiment zog vor der Lagerfronte im Angesicht der Generalität bis gegenüber der für dasselbe bestimmten Zeltreihen einher, stellte sich in Bataillonen auf und nahm unter dem Lagermarsch seinen Einzug in die Bataillons-Gassen, wo dann die weitere Auflösung in Compagnien und die Vertheilung der Leute in die einzelnen Zelte stattfand. Sehr zu statten war es ihnen auf dem Marsche gekommen, daß häufiger Regen in den letzten Tagen den entsetzlichen Staub auf Wegen und Stegen niedergeschlagen hatte. Gegen die spätere Mittagszeit lagerten die sämmtlichen Infanterie-Regimenter in ihren Zelten. Es stehen nun das 25ste, 28ste, 29ste und 30ste Linien-Infanterie- und eben so viele gleichbenannte Landwehr-Infanterie-Regimenter, sodann das 34ste, 35ste, 36ste, 37ste, 38ste, 39ste und 40ste Infanterie-Regiment und die 4te Schützen Abtheilung im Lager, im ganzen 32 Bataillone oder 19—20,000 Mann. Die Lagerung der Truppen geschah in der vorgenannten Reihenfolge von der südlichen Spitze des Lagers bei Esch bis zur nördlichen Spitze desselben bei Groß-Büllesheim.

Berlin. — Nachdem der Staat seine zinstragende Schuld herabgesetzt hat, folgt Alles diesem Beispiel, auch die Stadt Berlin, die ihre nicht unbedeutende Schuld in Obligationen auf 3½ Prozent zurückführt, und damit ihre verwickelten finanziellen Verhältnisse zu erleichtern sucht. Diese Herabsetzungen bringen die Kapitalisten in Verlegenheit, welche um so größer ist, da man noch immer kein rechtes Vertrauen zu den Aktienunternehmungen hat, so daß selbst die gesicherten vierprozentigen Prioritätsaktien der Eisenbahnen niedriger stehen, als die 3½ prozentigen Staatspapiere. Unter diesen Umständen häuft sich das baare Geld auf in den Geldinstituten des Staates, in der Bank und

Seehandlung, und es ist begreiflich, wie der erste Vorstand derselben, der Minister Rother, die größte Thätigkeit entwickelt, um die ungeheuren Vorräthe nach allen Richtungen zu Geschäften zu verwenden und unterzubringen. Die Bank disponirt jetzt über sechszehn Millionen baar, während sie vielleicht nur die Hälfte zu ihren laufenden Geschäften verwenden kann, so daß der Minister sich kürzlich an die Justizbehörden wandte, aus deren Kassen alle Pupillengelder 2c., die nicht zu dem gesetzlich bestimmten Zinsfuße sicher ausgeliehen sind, der Bank zufließen, und verordnete, ihn mit Geldsendungen zu verschonen, da er nicht wisse, was damit zu beginnen sei. Und doch zahlt die Bank nur $2^1/_2$ Prozent. — Ein schweres Unglück wird die Grundbesitzer durch den Mißwachs und die furchtbare Dürre treffen, wodurch dem Güterschwindel der letzten Jahre ein trauriges Ende bereitet wird. Die Brennereien stehen überall still, der größte Theil des Viehstandes (auch die großen Schaafheerden) wird verloren gehen. In Schlesien werden schon jetzt die Schaafe für acht Groschen das Stück verkauft; Kühe, die sonst 25 bis 30 Thlr. kosten, für 4 bis 5 Thlr. Ueberall zeigt sich die Unmöglichkeit, die Heerden zu durchwintern, und welche Folgen wird Dies im Frühjahr haben? Die Kartoffelernte ist jetzt bei uns gänzlich (?) verloren, da auch in letzter Woche kein Regen erfolgt ist; Alles fürchtet den Winter, der das Elend in einer großen Stadt, wo so viele tausend Arme beisammen wohnen, unermeßlich steigern muß.

Berlin. — Die Begünstigung der Verbindung für den „historischen Christus" auf hiesiger Universität dürfte noch manche Kämpfe erzeugen. Der Senat will sich, wie man sagt, bei der ihm zugekommenen Weisung nicht beruhigen, sondern seine Appellation bis zu den höchsten möglichen Instanzen fortsetzen. Im Geiste der Studirenden, ja auch überwiegend in dem der Theologen, findet die gedachte Verbindung gleichfalls die entschiedenste Abneigung. Dies spricht sich am deutlichsten in der Popularität aus, welche der Verfechter entgegengesetzter, jedoch gemäßigter und ganz im christlichen Geiste der Liebe gehaltener Ansichten, Marheineke, erlangt hat, und die noch täglich im Wachsen ist. Zudem erinnert sich der lebhafte Sinn der Jugend zu wohl, wie jede Art der Verbindungen ihr bei schwerer Strafandrohung untersagt ist, und kann es daher unmöglich konsequent finden, daß eine Verbindung deren Zweck überdies so wenig dem Ermessen der Jugend anheimfällt, plötzlich von eben der Seite her gefördert und begünstigt werden soll, die jede andere so streng untersagt. Mindestens dürfen unter den jugendlichen Elementen selbst heftige Reibungen daraus entstehen.

Berlin. — Zu den segensreichen, erst allmählig und nicht ohne Widerspruch und Kampf eintretenden Folgen der Städteordnung gehört vor allen die größere Oeffentlichkeit. Früher hielten es die Magistrate für ein Recht und eine Pflicht, die gesammte Verwaltung geheim zu halten, sie forderten ein blindes Vertrauen, das sich aber nur zu oft in ein blindes Mißtrauen verwandelte und mit der verweigerten Kenntniß von städtischen Angelegenheiten eine allgemeine Gleichgültigkeit der Bürger herbeiführte. Die Rechenschaft, welche die städtischen Behörden in ihrem „Bericht über die Verwaltung der Stadt Berlin in den Jahren 1830 bis einschließlich 1840" ablegen, ist so aufrichtig, vollständig und zweckmäßig, eine so vortreffliche Widerlegung des alten Systems der Geheimnißkrämerei, daß ein Rückfall in dasselbe nicht mehr zu befürchten steht. Erwarten darf, ja fordern muß man anderseits, das die Einwohner Berlins nun aber auch Kenntniß nehmen von dem Gange der Verwaltung und dem Zustand ihrer Vaterstadt, daß sie das Löbliche dankbar anerkennen und den Behörden zur Beseitigung noch vorhandener Uebel und Mängel zu Hülfe kommen.

Berlin. — Der Bau des neuen Museums ist bereits ansehnlich vorgeschritten, insofern eine ungeheure Arbeit zur Begründung der Fundamente nöthig ist. Es ist ein Rost von 60,000 Pfählen, im Durchschnitt 40 Fuß lang, eingerammt worden. Die Grundmauern sind schon bedeutend gefördert. Man wird sich bei dem fernern Ausbau dieses Gebäudes der Backsteine aus der Erde des durch Ehrenberg aufgefundenen Infusorienlagers bedienen. Die Versuche damit sind aufs glücklichste ausgefallen. Der Stein ist etwa 45 pCt. leichter als der Ziegelstein und dabei so fest und hart wie Granit, auch verspricht er die größten Vortheile in Beziehung auf die Trockenheit der Bauten. — So ungemein reiche Mittel auch auf den Bau des Museums verwendet werden, so ist leider die Lage desselben insofern keine günstige, als man den Platz dazu mit enormen Kosten aufkaufen muß, und dennoch keinen recht freien Raum gewinnt, wenn man nicht die neu aufgeführten, nach Schinkel's geschmackvollen Zeichnungen so herrlich hergestellten neuen Packhofsgebäude sämmtlich wegreißen will. Ueberdies steht es in Frage, ob nun der jetzige Bau genau so ausgeführt werden wird, wie man ihn beabsichtigt, da man dazu noch einen Theil eines Nachbargrundstücks bedarf, über dessen Ankauf man durchaus mit dem Besitzer noch nicht hat einig werden können. Jedenfalls wird die neue Anlage, die für Aufnahme der Gypsabgüsse, Kupferstichsammlung, des Münz- und Alterthumskabinets bestimmt ist, eine ungemein kostbare werden.

Die Deutsche Monatsschrift für Literatur und öffentliches Leben, herausgegeben von C. Biedermann. Juliheft 1842, enthält einen wichtigen Aufsatz unter dem Titel: „Preußens politische Ent-

wicklung seit dem Thronwechsel, aus Deutschem Gesichtspunkt betrachtet. Erster Artikel." Will man Preußens äußere und innere politische Entwicklung ins Auge fassen, so muß man immer zunächst auf das Jahr 1830 oder die Julirevolution zurückgehen. Durch diesen Volksakt trat Frankreich wieder als selbstständige Macht auf. Rußland, das früher, mit passiver Einwilligung Englands, die politische Hegemonie, oder wenn man lieber will, die Initiative der politischen Angelegenheiten führte, trat wieder in seine geographischen Grenzen zurück, ja schien sich zuletzt intellektuell und materiell vom Continent abzusperren. Jetzt hatte keine Macht eine politische Präponderanz. Alles steht noch in passiver Schwebung. Das Aktive möchte allein dieses sein, daß Frankreich und England sich gegenseitig mit scharfem eifersüchtigem Auge bewachen, damit keine dieser beiden Mächte einen einzigen auch noch so kleinen Schritt thue, der zur Präponderanz führen könne. Geschieht dieser von einem oder dem andern, so ist der Krieg höchst wahrscheinlicher Weise da, wie es die Vorzeichen bereits bewiesen haben. Nun aber wächst Frankreich täglich an zunehmender Macht und Reichthum. Doch seine materielle Macht und sein materieller Reichthum beruhen zum großen Theil auf seine politische Intelligenz. Sollen die andern Staaten des Continents zurückbleiben? Hier hat jeder sein eignes System. Preußens Macht beruht großen Theils auf Intelligenz. In wie weit soll es diese innerlich politisch entwickeln? Dieses ist jetzt die Zeitfrage. Instinktartig werden die Continentalvölker Frankreich gegenüber zu ähnlichen Bestrebungen getrieben. Preußens innere politische Entwicklung, wie sie bis jetzt geschehen, giebt der Verf. treu historisch, nach den öffentlichen Resultaten, in ruhigem, theils summarisch referirenden, theils beurtheilenden Tone wieder. Er läßt dabei nicht außer Acht, die Zwischenlage Preußens inmitten der beiden andern großen nordischen Mächte zu berücksichtigen, um auch diejenige Stimme abzuhören, welche behauptet, daß die innere politische Entwicklung Preußens ein freundschaftliches Verhältniß zu den Nachbarstaaten nicht stören dürfe. Aber daß ja diese Berücksichtigung nicht zum Vorwande Derjenigen diene, die gern jede nothwendige innere politische Entwicklung hemmen und aufheben möchten. Ein jeder, sagt das Sprichwort, ist sich selbst der nächste, und Freundschaft wechselt, zumal in der Politik. So gern das Individuum im Leben eine friedliche Ausgleichung der Principien erstrebt, so gern man immer gleiche Befähigung in der gesellschaftlichen Verbindung als Voraussetzung gelten läßt und conventionell zugiebt, so muß doch die gesellige Verbindung mich nie an der freien Entwicklung meiner innern Fähigkeiten hindern wollen, und so auch nicht ein Staat den andern. Ein jeder muß wissen, was für ihn zu thun und für ihn gut ist. In der Stunde der Gefahr kann man sich zunächst nur auf sich selbst verlassen, und je mehr man es kann, je besser ist es. Welche Reformen in jedem Staate nöthig sind, wird gewiß die allgemeine politische Bewegung am besten bestimmen. Daß diese stets fluktuirt, nie ausbleibt, ist sichtlich; daß sie einst stärker strömen wird, ganz gewiß. Einstweilen ist es gut, daß freier Berathung ein Feld geöffnet ist, damit, wie man zu sagen pflegt, der Dieb uns nicht bei Nacht überrasche. Denn in Stunden der Aufregung und des Sturmes möchte noch eine andre moralische Kraft erforderlich sein, als die patriotische Territorial- und Flußpoesie sich träumen läßt.

In Athen wurde am 8. Juli während der Sonnenfinsterniß der Grundstein für das astronomische Observatorium auf dem Nymphenhügel gelegt. Der König war mit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel, so wie die Gesandten von Oesterreich und Bayern zugegen. Der Bischof von Athen sprach den Segen über den Stein, und Professor Bury hielt mit entblößtem Haupte eine Rede. — Das Observatorium wird auf Kosten des Freiherrn von Sina, Generalkonsuls in Wien, erbaut und mit Instrumenten von Plößl in Wien versehen.

In der Gegend von Wiätka in Rußland fiel am 12. Juni eine halbe Elle hoch Schnee, der zwei Tage liegen blieb, und die Weide so verdarb, daß viel Vieh fiel. Zwei Tage lang ward durch den Schnee der Verkehr auf der Landstraße etwa auf 40 Meilen gehemmt.

Ein Gemäldehändler kaufte in einem Trödlerladen einen Murillos für 3 Thlr. Ihm wurden 2000 Thlr. dafür geboten, er bestand aber auf 600 Fr.d'or. Der Trödler bat um eine Entschädigung von nur 100 Thlr. und klagte, da sie ihm abgeschlagen wurde, gegen den Käufer. Er gewann den Prozeß, da seine unmündige Tochter den Kauf abgeschlossen hatte, und erhielt von einem Lord 800 Fr.d'or für das Bild. Diese wird er aber bald wieder anbringen, denn er kauft nun alle verräucherten Bilder auf den Auktionen fort. (Berl. Fig.)

Stadttheater zu Posen.

Donnerstag den 8. September: Der Sohn der Wildniß; romantisches Schauspiel in fünf Akten von Friedrich Halm. (Manuscr.) (Parthenia: Mad. Butterweck.)

Bekanntmachung.

Im Laufe des Monats September werden A) die hiesigen Bäcker: 1) eine Semmel von 9 bis 15 Loth für 1 sgr; 2) ein feines Roggenbrod von $3\frac{1}{2}$ bis 6 Pfund für 5 sgr.; 3) ein Mittelbrod von 4 bis $7\frac{1}{2}$ Pfund für 5 sgr.; 4) ein Schwarzbrod von 6 bis $13\frac{1}{2}$ Pfund für 5 sgr.; und

B) die hiesigen Fleischer: 1) das Pfund Rindfleisch von $2\frac{1}{2}$ bis $3\frac{1}{2}$ sgr.; 2) das Pf. Schweinefleisch von 3 bis $3\frac{1}{2}$ sgr.; 3) das Pfund Kalbfleisch von $2\frac{1}{4}$ bis 4 sgr.; 4) das Pfund Schöp-

senfleisch von $2\frac{1}{4}$ bis $3\frac{1}{2}$ sgr. verkaufen. — Bei vorausgesetzter gleich guter Beschaffenheit verkaufen am billigsten: 1) eine Semmel von 15 Loth für 1 sgr. der Bäcker Balde, Fischerei No. 85., und der Bäcker Byck, Teichgasse 5.; 2) ein feines Roggenbrod von 6 Pfd. für 5 sgr. der Bäcker Tomski, Judenstraße; 3) ein Mittelbrod von $7\frac{1}{2}$ Pfund für 5 sgr. der Bäcker Lipinski, Wallischei Nro. 44.; 4) ein Schwarzbrod von $13\frac{1}{2}$ Pfund für 5 sgr. der Bäcker Ehrlich, St. Adalbert No. 34.

Uebrigens sind die Verkaufspreise der einzelnen Gewerbetreibenden aus den vom unterzeichneten Directorio bestätigten Taxen, welche in jedem Verkaufs-Lokale ausgehängt seyn müssen, zu ersehen, worauf das betheiligte Publikum hiermit aufmerksam gemacht wird.

Posen den 2. September 1842.

Königl. Polizei-Direktorium.

Avertissement.

Das zu Napachanie, Posener Kreises, sub No. 19. belegene Erbpachts-Mühlen-Grundstück ist sofort aus freier Hand zu verkaufen, oder zu verpachten.

Das Nähere ist entweder im Büreau des Herrn Justiz-Commissar Brachvogel, oder auf dem Dominio Napachanie zu erfahren.

Auf dem Dominium Kiekrz bei Posen stehen Einhunderttausend Torfziegel von guter Qualität, das Tausend à 1 Rthlr., gegen sofortige baare Bezahlung in beliebigen Quantitäten zum Verkauf.

Zu verkaufen.

Mein in der Ziegengasse sub No. 274. belegenes geräumiges Grundstück, welches mit der zum Bazar gehörigen Baustelle gränzt, beabsichtige ich zu verkaufen. — Auf demselben befinden sich neue und bequem eingerichtete Wohngebäude, Stallungen, Remisen und auch Quellwasser. Die jährliche Miethe beträgt nahe an 600 Thaler.

Posen den 8. September 1842.

Eliaszewicz.

Ich empfehle meine Berliner chemische Zündholz- und Feuerzeug-Fabrik dem geehrten Publikum in bester Güte, stelle auch die billigsten Preise.

H. Frei zu Landsberg a/W.

Zu beachten.

Freitag den 9ten dieses früh 6 Uhr treffe ich wiederum mit **Rehen, Hasen** und **Hühnern** hier ein und werde diese auf meinem alten Stande verkaufen. N. Löser jun.

Gründlichen Unterricht im Maaßnehmen, Zuschneiden, und Fertigen von Damen-Kleidern aller Art, ertheilt die Unterzeichnete in dem kurzen Zeitraume von 4 Wochen. Die näheren Bedingungen sind in meiner Wohnung, Magazin-Straße Nr. 11. zu erfahren.

Posen den 6. September 1842.

Bertha Blaschke.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 5. September 1842.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour. Brief.	Preuss. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine *)	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{3}{4}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	$102\frac{7}{8}$	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	$85\frac{5}{8}$	$85\frac{1}{8}$
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{8}$	$101\frac{7}{8}$
Berliner Stadt-Obligationen *)	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{8}$	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{2}$	103
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	—	$106\frac{1}{4}$
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$103\frac{3}{4}$
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{5}{6}$	$103\frac{1}{3}$
Kur- u. Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$103\frac{1}{2}$
Schlesische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{2}$	103
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	127	126
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	103	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	$117\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	—	$102\frac{1}{2}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	$104\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	$102\frac{1}{2}$
Düss. Elb. Eisenbahn	5	$79\frac{3}{4}$	$78\frac{3}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	99	—
Rhein. Eisenbahn	5	92	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	$98\frac{1}{4}$
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	102	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{2}$	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$10\frac{1}{6}$	$9\frac{2}{3}$
Disconto	—	3	4

*) Der Käufer vergütet auf den am 2. Januar 1843 fälligen Coupon 1/4 pCt.

Getreide-Marktpreise von Posen, den 5. September 1842.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	von Sgr.	von Pf.	bis Rthl.	bis Sgr.	bis Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	23	—	1	24	—
Roggen dito	1	6	—	1	6	6
Gerste	1	1	—	1	2	—
Hafer	—	18	—	—	19	—
Buchweizen	1	23	—	1	23	6
Erbsen	1	5	—	1	6	—
Kartoffeln	—	22	—	—	22	6
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	1	1	—	1	2	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	8	—	—	8	2	6
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	2	5	—	2	6	—